

Das Erwachen der Götter

Der Blutschwur

Outtakes

von Saskia Diepold und Kati Hyden

Inhalt

Bienchen	2
*** Besuch der Söldner***	8

Bienchen

„Man könnte fast meinen, du wärst scharf drauf, mich zu betatschen.“ Faye machte den Mund auf aber bevor er antworten konnte, zischte ich: „Das kannst du vergessen!“

Zufrieden sah ich zu, wie ihm regelrecht die Züge entglitten und konnte mir nun ein fieses Schmunzeln meinerseits nicht verkneifen. Gemächlich drehte ich mich um, bemerkte aber noch den kleinen Stein, den Faye mit Caelis Kraft in die Luft hob und leicht rumwirbelte.

„Und das übrigens auch!“ Setzte ich noch nach, was den Assassinen fluchen ließ. Ich schüttelte amüsiert mit dem Kopf. Manchmal benahm sich dieser ach so gefährliche Söldner wirklich wie ein Kind. „Ich hol etwas Holz. Heb du doch bitte schon mal eine passende Stelle aus.“

„Jawohl mein Herr. Wie ihr wünscht mein Herr“, äffte Tesfaye und knallte den kleinen Kiesel an den nächsten Baum.

Ich sammelte im näheren Umkreis unseres Lagers Feuerholz und konnte mir das Grinsen nicht verkneifen. Hin und wieder hörte ich ein weiteres, dumpfes Aufschlagen, wenn abermals Steine auf Holz trafen. Anscheinend hatte ich eben seine Ehre angekratzt, was mich eher wieder verwunderte. Sonst war er doch auch immer so taff. Warum gab er sich plötzlich so dünnhäutig? Und wäre meine Verwirrung nicht schon nervig genug, begann der Assassine nun laut nach mir zu rufen.

Tief durchatmend trat ich also den Rückweg an, während Faye abermals meinen Namen rief. Irgendetwas stimmte da nicht. Meine Schritte wurden immer schneller und als der Assassine laut zu fluchen begann, warf ich das Holz achtlos beiseite, zog mein Schwert und rannte los. Doch als ich endlich wieder auf der Lichtung stand, blieb ich wie angewurzelt stehen.

Tesfaye, der kaltblütige Assassine, flüchtete vor einem Schwarm Bienen. Ich musste laut loslachen, woraufhin er meine Anwesenheit wahrnahm, was ihm jedoch nicht zu seinem Vorteil gereichte. Er übersah eine Baumwurzel und stürzte nicht sehr elegant der Länge nach zu Boden. Vor lauter Lachen musste ich mich auf mein Schwert stützen. Mit seiner kindischen Steinchenwerferei hatte er wohl unbeabsichtigt ein Bienennest vom Baum geholt.

„Aris, verdammt! Tu doch was!“

„Entschuldige ...“ Mehr brachte ich vor lauter Lachen nicht heraus, entzündete mit einer fließenden Bewegung meiner Hand einen Haufen feuchtes Laub, welches augenblicklich begann stark zu qualmen.

„Faye!“

Er erkannte was ich vorhatte und winkte mit Caelis Hilfe den Qualm zu sich herüber. Tatsächlich ging der Plan auf und die aufgebrachten Bienen flüchteten. Tesfaye lag auf dem Rücken und starrte missmutig in die Baumwipfel, die Lippen fest aufeinandergepresst. Ich konnte es ihm nicht verdenken.

Ich hockte mich vor ihm hin und sah auf sein zerstochnes Gesicht hinab. Leider konnte ich mir das Grinsen immer noch nicht verkneifen. Ohne den Kopf zu bewegen, warf er mir einen genervten Blick zu. Ich konnte es mir selbst nicht so recht erklären, aber in diesem Moment empfand ich eine ungewohnte Sympathie für den mürrischen Söldner und mein Lächeln wurde weicher.

„Alles in Ordnung? Abgesehen davon, dass du aussiehst, als hättest du die Beulenpest?“

Faye antwortete nicht, sondern schloss schwerfällig die Augen und seufzte. Ein Stachel steckte noch in seiner Schläfe. Diese Biester waren wirklich fies.

„Warte“, murmelte ich und strich ihm mit der einen Hand die langen Haare aus dem Gesicht, während ich mit der anderen den Stachel zog.

Er zuckte kaum merklich zusammen, aber als ich meine Finger zurückzog, traf mich wieder einer seiner unergründlichen Blicke aus tiefgrünen Augen. Diesmal hielt ich diesem nicht stand und schaute verlegen woanders hin.

„Vielleicht brauchst du Dorias Kräuter jetzt dringender als ich.“

Ruckartig setzte sich Tesfaye auf und ich spürte deutlich, wie er mich intensiv anstarrte.

„Mir sind ein paar den Nacken hinunter gekrabbelt. Ich ... Ich könnte da etwas ... Also ich komm da recht schwer ran.“ Er räusperte sich rau und ich konnte nicht wirklich

deuten, ob es aus Verlegenheit war oder weil er es einfach nicht schaffte, direkt um Hilfe zu bitten.

Mein Mundwinkel zuckte erneut nach oben. „Na dann lass mal sehen.“

Der ach so große Assassine zog die Stirn kraus und musterte mich seltsam prüfend. Dann verzog er den Mund und fing an sich zu entkleiden.

„Du scheinst dich ja heute bestens zu amüsieren“, grummelte er vor sich hin, bevor er mir die passenden Kräuter aus dem Paket zeigte und ich diese für ihn vorbereitete.

„Entschuldige ...“, gab ich zum wiederholten Mal heute zurück, und obwohl ich mir wirklich auf die Zunge biss, konnte ich das Grinsen nicht verhindern. „Also? Wo tut's weh?“

„Da wo die Stiche sind?!“, antwortete Faye bissig, worauf ich mir ein Glucksen nicht verkneifen konnte.

Das Lachen blieb mir allerdings im Hals stecken, als er sich umdrehte. Von der Hüfte bis in den Nacken bedeckten verschnörkelte Tätowierungen seinen Rücken. Das wusste ich zwar schon, aber was ich erst aus der Nähe sah, war, dass die Verzierungen unzählige Narben verdeckten.

Ich schob den Vorhang aus dunklen Haaren beiseite, die ihm bis zu den Schulterblättern über den Rücken fielen und verfolgte mit den Augen das riesige Ornament, welches Faye als Assassinen auszeichnete. Je verschlungener die Kreise am gesamten Körper waren, umso höher war der

Rang des entsprechenden. Und soweit ich wusste, gingen die Tattoos von Tesfaye über sein Becken weiter hinab.

Ich spürte meine Wangen heiß aufbrennen und verlagerte lieber den Blick wieder etwas weiter nach oben. Zwischen der kleinen Kuhle im Nacken direkt im Haaransatz, erwartete mich jedoch erneut eine Überraschung. Das tätowierte Symbol, von dem normalerweise alle restlichen Ornamente ausgingen, war nicht vollständig. Er hatte also nie die Schule komplett abgeschlossen und auch die Weihe nicht vollzogen. Und trotzdem war er in seiner Zunft dermaßen hoch angesehen, dass man kaum an ihn herankam.

Ein saches Zittern fuhr durch seinen Körper und seine Anspannung verriet mir, dass er genau wusste, was ich gerade sah. Die meisten Narben waren alt, aber einige Verletzungen sahen aus, wie erst vor kurzem verheilt. Ich konnte nicht anders, als mit den Fingerspitzen einige der Vernarbungen nachzufahren.

„Was ist passiert?“ Meine Stimme klang seltsam belegt.

„Zu viel. Die Schule der Assassinen ist recht ... anspruchsvoll, besonders wenn der Wind einem behilflich ist. Wenn man in etwas gut ist, sind die Neider nicht weit ... Auch unter den Meistern.“

Mit aufeinandergepressten Lippen trug ich die heilende Paste auf die vereinzelt Stiche auf. Ich war dabei so vorsichtig, als könnten meine Hände seine alten Wunden bei einer falschen Bewegung wieder aufreißen. Trotzdem

hatte ich das Gefühl, er würde bei jeder noch so kleinen Berührung zusammenzucken.

Tesfaye sah nicht hoch, als ich aufstand und um ihn herum schritt. Erst als ich den heilenden Brei sacht auf seine Schläfe strich, fuhr er wieder kurz zusammen und seine grünen Augen fixierten mich. Ich versuchte mich an einem Lächeln.

„Damit du morgen nicht wie ein Aussätziger aussiehst. Wäre ja schade.“

Der irritierte Blick des Söldners machte mir erst bewusst, was ich da gerade gesagt hatte und ich beeilte mich meine Arbeit zu beenden, da meine Hände schon wieder anfangen verräterisch zu kribbeln.

*** Besuch der Söldner***

Antaris sah erschöpft aus, als er vom Feuerholz sammeln wiederkam und ich wusste genau, was er gerade gut gebrauchen konnte. Also schnappte ich mir Iri, drückte ihr die Wasserschläuche in die Hand und schleppte sie runter zum Fluss. Mein holder Krieger benötigte den Beistand seines Gottes und den wollte ich ihm so lange wie möglich gewähren.

Kirija war zwar nicht begeistert, den Wächter allein zu lassen, doch ich spürte eine Welle der Dankbarkeit über mich schwappen, der ich selbst auf Meilen noch folgen könnte. Die auch noch so kleinste Veränderung seiner Stimmung würde ich sofort wahrnehmen. Wieder badete ich regelrecht in seinen Gefühlen und genoss seine mentale Nähe, bis mir diese kleine Hexe Wasser ins Gesicht spritzte. Ich wäre doch tatsächlich fast in den Fluss gelaufen, hätte mich Iri nicht aus den Gedanken geholt.

Als ich mich gerade mit einem fiesem Grinsen rächen wollte, entdeckte ich ein kleines Feuer, keine dreißig Schritte von uns entfernt. Sofort legte ich einen Finger an den Mund und bedeutete der Kleinen still zu sein. Sie hielt gleich inne und drehte sich vorsichtig um. Zuerst hofften wir, nicht gehört worden zu sein, doch schon trat eine Person direkt in den Schein und winkte uns zu. Ich verfluchte den fast vollen Mond und meine hinderliche Fixierung auf Antaris' Gefühle.

Ein Blick zu Iri reichte, um in unsere alten Rollen zu schlüpfen, die wir schon damals in der Zunft zur Perfektion

vervollständigt hatten. Sie langte überschwänglich nach meiner Hand und zerrte mich auf das Feuer zu. Dort begrüßten uns zwei Reisende, die gerade vier Fische über den Flammen brien und noch drei weitere lagen ausgeweidet daneben.

„Segen über Eure Reise!“, flötete Kirija fröhlicher als sonst. „Oh, ihr wart ja fleißig und Aqua euch gnädig. Seid ihr auch auf der Reise zum Turnier in die Hauptstadt? Mein Bruder und ich wollen es unbedingt sehen. Vielleicht nimmt uns ja ein hoher Ritter auf. Bedienstete werden ja ständig gesucht, nicht?“

Während die Assassini die Männer ablenkte, hatte ich genügend Zeit mir ein kurzes Bild von ihnen zu machen. Gutes Werkzeug, robuste Kleidung, überwiegend aus Leder und griffbereite Schwerter, welche zu teuer schienen, als dass ein normaler Bauer sich diese hätte leisten können. Keine Frage, dies hier waren ausgebildete Söldner und wenn mich nicht alles täuschte, nicht allein.

Ich legte meinen Arm um Kirijas Schulter, drückte sie herzlich an mich und lächelte ihr gut gelaunt zu. Jeher unser abgemachtes Zeichen dafür, dass diese Leute hier gefährlich waren. Wir mussten zu Antaris zurück, sofort! Zwar spürte ich bisher keine Bedrohung seinerseits, allerdings schlichen Unbekannte durch das Unterholz, von denen ich nicht unvorbereitet überrascht werden wollte. Also schmiedete ich einen Plan. Lieber hatte ich den Feind um mich und im Blick, als nicht zu wissen, wann und wo er auf mich einstürmen würde.

„Entschuldigt meine kleine Schwester. Sie plappert viel zu viel!“

Die Männer lachten und tauschten kurze Blicke aus. Dann winkte der erste ab.

„Segen über Eure Reise. Es ist erfrischend, eine junge Lady hier draußen anzutreffen. Mein Name ist Rigo und das ist Otis.“ Er ergriff Iris Hand und hauchte ihr einen Kuss auf deren Rücken. Sie sah erst zu mir, als müsste sie sich die Erlaubnis von ihrem Bruder einholen und giggelte dann gespielt, als wäre sie ein naives Kind.

„Mein Bruder heißt Gustav und ich bin die Anne.“

Bei den Göttern, ich hasste es, wenn diese freche Göre die Namen aussuchte. Einer war peinlicher als der andere und ich sah es ihr an, wie diebisch sie sich über ihre Kreativität freute. Wir begrüßten uns höflich, wobei ich darauf achtete, meinen Händedruck nicht allzu kräftig ausfallen zu lassen.

„Und du hattest Recht, liebe Anne. Wir wollen auch in die Stadt, denn wir sind nicht nur gute Fischer, sondern auch hervorragende Jäger. Am Turnier nehmen viele hohen Leute teil und so manch einer sucht nach neuem Gefolge.“

Die Assassini sah sehnsüchtig auf die Fische und tat so, als ob es ihr schwerfiele, den Blick von ihnen zu lösen, um Rigo zuzuhören. Der bemerkte dies natürlich und reagierte wie gewollt drauf.

„Bitte, seid unsere Gäste. Wie ihr seht war unser Fang gut. Es ist uns eine Freude mit euch zu teilen.“

Wieder schaute mich Kirija fragend, fast schon bettelnd an, doch ich schüttelte nur mit dem Kopf.

„Vielen Dank, aber wir können unsere Pferde nicht lange allein lassen. Wir wollten nur schnell unser Wasser auffüllen“, meinte ich ausweichend, doch meine vermeintliche Schwester blieb hartnäckig.

„Aber sie könnten doch mit an unseren Lagerplatz kommen. Dort ist es nicht so steinig wie hier, der Boden ist ganz weich und man findet viel Moos. Außerdem kennen sie bestimmt viele Geschichten, komm Gustl, du liebst Geschichten! Und ich habe genau gesehen, wie Vater dir heimlich den Weinschlauch gefüllt hat. Ach bitte, kommt doch mit uns mit!“

Die Rolle der Assassini war wie für sie gemacht. Ich konnte den Männern ansehen, dass sie ihr Glück kaum fassen konnten und für wie dämlich sie uns hielten. Zwar wusste ich noch nicht genau, ob sie direkt auf Antaris angesetzt waren, aber ihre Schwingungen waren definitiv nicht freundlicher Natur.

„Annilein, wir können doch die Herren hier nicht einfach so aufscheuchen ...“, begann ich, wurde aber gleich von Otis unterbrochen.

„Ach, wir hatten uns hier eh noch nicht eingerichtet. Beim Fischen verging die Zeit schneller als wir dachten. Wir gesellen uns gerne zu euch, vor allem wenn es guten Wein gibt. Geht nur voran.“ Er zwinkerte übertrieben und schlug seinem Freund hart auf den Rücken. Sie sahen ihre Beute längst in der Falle.

Ihre wenigen Habseligkeiten waren schnell in einem kleinen Bündel verstaut und während Iri Rigo den

Stockfisch auf die Arme stapelte, löschte ich das Feuer und schickte mit Caelis Hilfe den entstandenen Rauch direkt zu Antaris, damit er wenigstens etwas vorgewarnt war. Zumindest würde er sich über den Qualm wundern, der intensiven Fischgeruch mit sich trug.

Die Assassini sprang freudig vorneweg und erzählte nicht gerade leise von unseren angeblichen Eltern und dem kleinen Dorf, das wir ja so sehr liebten. Ich hingegen entschuldigte mich immer wieder für ihr Verhalten und versuchte, sie zu maßregeln, doch Rigo meinte stets, dass ich sie doch machen lassen sollte. Als wir zum Lagerplatz kamen und die Männer eine weitere Gestalt am Feuer sitzen sahen, griff Otis schon nach seinem Schwert. Doch Iri legte ihre Hand auf seine und sah ihn verschwörerisch an.

„Meine Güte, diesen Griesgram hatte ich ja ganz vergessen. Ein Ritter, der am Turnier teilnehmen will. Zuerst fand ich ihn aufregend und hoffte, er würde mir ein paar Balladen erzählen, aber er schaut die ganze Zeit nur stur geradeaus und brummt vor sich hin. Stumm wie ein Ochse nach der Paarungszeit. Aber gut, dass wir ihn auf dem Weg getroffen haben, kurz vor Einbruch der Dunkelheit. Schließlich gibt es viele böse Menschen, die es nicht lieb mit einem meinen, sagt Vater immer. Aber ich glaube Gustl hat ein Auge auf ihn geworfen.“

Sie kicherte aufgeregt und ich versuchte verlegen wegzuschauen. Nebenher lenkte ich die Windrichtung so, dass der sachte Hauch unsere Worte bis zu Antaris trugen, damit auch er seine Rolle kannte.

„Anni!“, schimpfte ich dann, aber Otis haute mir kräftig auf den Rücken.

„Nichts, wofür man sich schämen müsste!“

Hatte der eine Ahnung. Ich tat so, als hätte mich die Wucht seines Schlages etwas nach vorne geworfen und stolperte auf die Lichtung. Mein Lichtwächter sprang auf und griff nach seinem Schwert, doch Kirija lief munter auf das Feuer zu.

„Da sind wir wieder. Und stellt Euch vor, die netten Herren sind auch auf dem Weg zum Turnier, suchen aber im Gegensatz zu Euch Arbeit, also keine Konkurrenten. Und sie haben leckeren Stockfisch dabei. Ahhhh, ihr habt Euch um das Feuer gekümmert, wie schön!“

Die Kleine klatschte aufgeregt in die Hände und winkte die Männer näher. Antaris hatte in weiser Voraussicht seinen Waffenrock abgelegt und die Ärmel seines Hemdes runtergekrempelt, sodass man zumindest nicht auf den ersten Blick seine Gildenzugehörigkeit sehen konnte. Alle drei begrüßten sich nach Brauch, wenn auch dieses Mal zurückhaltender und setzten sich dann ums Feuer, über dem gleich wieder der Fisch briet.

Iri setzte sich recht nahe zu Rigo, der wohl der Anführer zu sein schien und machte ihm extra schöne Augen, während sie Aris den einen Wasserschlauch reichte und mir dann energisch zuwinkte.

„Gustl, Gustl! Komm, bring den versprochenen Wein!“

Mein Lichtwächter verschluckte sich halb, als er meinen neuen Namen hörte, riss sich aber im letzten Moment

zusammen. Das würde mir dieses Weib später noch büßen! Zuerst galt es fröhliche Miene zum bösen Spiel zu machen. Noch weitere drei oder vier Söldner gehörten gewiss auch zu diesen beiden dazu und bevor ich diese nicht in direkter Nähe spürte, blieb mir nichts anderes übrig, als den tölpelhaften Bauernjungen zu spielen, für den Iri mich gerade ausgab.

Also schnappte ich mir ihren Weinschlauch und ging zu der Truppe. Kirija zog mich am Arm zu sich runter, damit ich auch extra neben Aris saß, der scheinbar gelangweilt ein Stück Holz ins Feuer warf. Dann machte der Weinschlauch seine Runde, neben dem leckeren Fisch, den wir uns zu Gemüte führten.

Die junge Assassini ging vollkommen in ihrer Rolle auf und unterhielt die beiden Männer ordentlich, forderte sie ständig auf, neue Geschichten zu erzählen, von denen sie sich jedes Mal neu mitreißen ließ. Mal schlug sie erstaunt die Hände vors Gesicht, mal zuckte sie erschrocken zusammen, was die anderen kräftig amüsierte. Der Weinschlauch war schnell leer und Iri und ich taten, als wären wir leicht angeheitert. Als die Kleine enttäuscht eine Schnute zog, holten nun die Männer einen Schlauch hervor und boten ihn uns an. Kirija durfte als erstes probieren und biss sich verlegen auf die Lippe, als Rigo ihre Finger berührte. Bei den Göttern, die Kleine war echt gut.

„Vorsicht junge Lady. Dieser Wein ist sehr kräftig, also nimm nur kleine Schlucke und wundere dich nicht, wenn er anfangs etwas bitter schmeckt.“

Bitterer Wein? Wollten die uns Essig andrehen oder war der Wein ... Aufmerksam schaute ich zu Kirija hinüber, die - natürlich rein aus Versehen - einen viel zu großen Schluck nahm und gleich hustete, worauf die Männer laut lachten.

„Schmeckt irgendwie nach Karamell und ... Rauch?“ Sie wischte sich über den Mund und reichte den Schlauch an mich weiter. „Hier Gustav, aber gib acht! Dieser Wein ist wirklich sehr besonders!“

Ah ha, also doch, vergiftet. Nur gut, dass uns Assassinen bestimmte Gifte nicht viel ausmachten. Schon von Anbeginn der Ausbildung reichte man uns ständig giftiges Essen, um unsere Körper abzuhärten. Wir hatten vorher gut gegessen, also sollten wir mindestens zehn Minuten warten, bis wir eine Wirkung vortäuschen könnten. Vielleicht fiel es ja Iri leicht, die ganze Zeit einen Trottel zu spielen, ich hatte davon mehr und mehr die Schnauze voll. Zum Glück spürte ich langsam, wie mehrere Präsenzen sich näherten, vier Stück um genauer zu sein. Kamen wir also gleich zum Schlussakkord.

So nahm ich einen extra kräftigen Schluck und setzte gleich darauf noch einmal an. Dann bot ich Antaris den Weinschlauch an, der diesen weiterhin stur ablehnte und dieses Mal war ich recht froh darüber. Als hätte ich mir Mut angetrunken, legte ich einen Arm um seine Schulter.

„Der ist wirklich gut mein Herr und bis morgen ist bestimmt alle Wirkung verflogen“, säuselte ich gekünstelt.

„Aber Gustl, du kannst doch den hohen Herrn nicht dazu zwingen. Wenn er denn möchte, wird er von alleine seine Hände nach dem ausstrecken, wozu ihm gerade gelüftet.“

Dieses oberfreche, biestige Weibsstück. Sie konnte es einfach nicht lassen, zweideutige Botschaften von sich zu geben. Sobald dieses schmierige Theater endlich vorbei war, würde ich sie kräftig übers Knie legen müssen. Iri dagegen stand auf, tat einen wackeligen Knicks und nahm den Schlauch entgegen. Natürlich trank auch sie noch einen kräftigen Schluck, bevor sie diesen weitergab. Rigo half meiner angeblichen Schwester, sich wieder zu setzen und warf nicht gerade unauffällig seinem Kumpanen einen Blick zu, worauf sich dieser versteifte. Gleich ging es also los. Als ich einen Waldkauz hörte und die Männer darauf die Köpfe hoben, legte ich einen Extraauftritt hin.

„Mag sein, Annilein. Aber manches Mal muss man sein Glück selbst in die Hand nehmen.“

Mit diesen Worten machte ich Anstalten Antaris zu küssen, tat jedoch so, als ob ich dank des Alkohols und Giftes nach hinten wegkippte und zog den Lichtwächter einfach mit mir, der stöhnend auf dem Rücken landete und ich oben drauf. Rasch nutzte ich die Gelegenheit, um ihn knapp auf das Kommende vorzubereiten.

„Vier Angreifer in den Büschen hinter uns, die zwei dort erledigt Kirija. Spiel noch kurz mit und halte dich bereit!“

Schon rappelte ich mich wieder auf und strich schwankend meine Sachen glatt.

„Tschuldigung“, plapperte ich und rieb mir über die Augen. „Ich glaube mir geht's nicht gut, Annileinchen. Alles dreht sich irgendwie ...“

Auch Iri war aufgestanden, schwankte und plazierte sich so genau zwischen Rigo und Otis. Ich rülpste ungeniert und hielt mir den Bauch, als wäre mir schlecht.

„Tja, wir sagten doch, dass der Wein kräftig ist. Und jetzt seid brav und verreckt an dem Gift, das wir reingemischt haben. Euer Gequatsche hält ja kein Mensch länger aus“, forderte Otis entnervt und wenigstens im letzten Satz war ich mit ihm einer Meinung. Im selben Augenblick schälten sich die anderen Söldner aus der Deckung und traten in den sachten Feuerschein. Keiner von ihnen hatte einen Bogen oder eine Armbrust dabei. Sehr gut.

Als Antaris sein Schwert ziehen wollte, packte Rigo Iri grob am Hinterkopf in die Haare und zog sie kräftig zu sich.

„Na na, Lichtwächter, mal ganz langsam. Noch habe ich ein Gegenmittel. Also leg deine Waffe ab, sonst zeigen wir dir mal, was richtige Männer mit Frauen wirklich anstellen.“

Aufgrund meines Übergriffes war Aris Hemd am Arm hochgerutscht, worauf Rigo nun deutete. Zähneknirschend ließ mein Lichtwächter von seinem Schwert ab und wollte schon den Gurt lösen, als ich mich wieder gerade hinstellte und mich auf der unverletzten Schulter des Kriegers abstützte.

„Wirklich? Na dann zeig mal!“, forderte ich ihn ruhig auf. Verwirrt schauten Rigo und Otis sich an, ob meiner

plötzlichen Standfestigkeit und meiner gelassenen Aufforderung. Kirija hingegen verschränkte beleidigt ihre Arme.

„Ernsthaft jetzt? Du willst mich diesen Vollidioten überlassen?! Der da stinkt aus dem Maul, als hätte er Pferdeäpfel gefressen und Rigo als hätte er sich eingepisst.“

„Na ja, vielleicht lernst du ja noch was dazu“, meinte ich unbeteiligt und zuckte die Schultern.

„Klar, wie ich mich am längsten NICHT wasche, oder was?!“, motzte Iri zickig. Abwägend wog ich meinen Kopf hin und her, während nun auch Antaris zweifelnd zwischen uns hin und herschaute.

„Sicher, dass es euch auch wirklich gut geht?“, fragte er argwöhnisch, weswegen Rigo komplett die Geduld verlor. Nichts schien so zu laufen, wie er es sich gedacht hatte.

„Schluss jetzt!“, schrie er uns schrill an, dem die Assassini nur zustimmte.

„Du hast vollkommen Recht.“

Kurzerhand trat Kirija dem Größeren gegen das Schienbein, worauf dieser sich aufschreiend nach vorne beugte und sie losließ. Sich duckend zückte die junge Frau ihre Messer und rammte sie direkt in die Brust und Kehle des Anführers. Otis kam nicht mal mehr dazu, nach hinten auszuweichen, schon hatte die Assassini weitere Messer zur Hand, mit denen sie ihm den Unterleib und Bauch aufschlitzte. Während er zu Boden fiel, versenkte sie ihr Messer in seinem Nacken, nur um auf Nummer sicher zu gehen. Dies geschah alles so schnell und unerwartet, dass

die verbliebenen Söldner wie erstarrt zuschauten. Erst als Antaris und ich unsere Schwerter zogen, verflog der Bann und ein ausgewachsener Kampf entbrannte.

Dieses Mal handelte es sich um ausgebildete Krieger, die man uns in den Weg stellte und sie hatten gerade genug gesehen, um zu wissen, dass sie nicht zwei Bauerntölpeln gegenüberstanden. Sie waren ausdauernd und schnell und ich heilfroh, dass mein Lichtwächter mir den Rücken freihielt, auch wenn seine Bewegungen durch die verletzte Schulter etwas langsamer waren als sonst. Ununterbrochen deckte man uns mit Schlägen ein, die wir klirrend konterten, um kurz darauf selbst einen Treffer zu landen.

Dem Ersten schnitt ich das rechte Ohr ab, als er versuchte, einen meiner Hiebe oberhalb seines Kopfes abzuwehren. Von Schmerz gepeinigt schrie er heulend auf und legte somit seinen Hals blank, was sein Todesurteil bedeutete. Den Zweiten hatte ich bisher mit ausholenden Bewegungen meines Schwertes auf Abstand gehalten und Dank Kirijas Störmanöver. Immer wieder tauchte die Assassini plötzlich neben den Klingen auf, verteilte tiefe Schnitte, nur um gleich darauf zwischen den Kämpfenden zu verschwinden. Geschockt und wütend zugleich musterte der zweite Angreifer die etlichen feinen Wunden, aus denen stetig Blut tropfte. Sofort nutzte ich den Moment der Ablenkung und schlitze meinem Gegner mit einer geschmeidigen Drehung den Bauch auf. Jeglicher Kraft beraubt, ging er in die Knie und kippte dann zur Seite, wo er zuckend und mit starren Blick auf seinen Tod wartete.

Suchend schaute ich mich nach meinem Lichtwächter um, als einer von den Angreifern auf Aris linke Seite einschlagen wollte. Wieder war Kirija blitzschnell zur Stelle und lenkte den Angriff in den Boden. Zwar war sie nicht kräftig genug, dass ihr Faustschlag in sein Gesicht mehr bewirkte, als einen wütenden Blick, meiner hingegen ließ ihn Sterne sehen, woraufhin die Kleine den Rest erledigte. Nach wenigen Augenblicken war wieder alles vorbei. Kurz versicherten wir uns gegenseitig, dass es einander gut ging. Dann brach es aus Antaris heraus wie aus einem Vulkan.

„Tesfaye! Kannst du mir bitte erklären was hier gerade los war?! Was sollte dieses blöde Schmierentheater eigentlich? Und was hatten diese Männer hier überhaupt zu suchen? Warum bei Ignis nochmal, schleppst du sie direkt hier her?! Hatten wir nicht ausgemacht, dass wir alles vorher besprechen und schon wieder betreibst du alles nach eigenem Gutdünken! Kannst du mir nicht ein einziges Mal mitteilen, was in dir vorgeht?!“

Mein Kleiner hatte sich regelrecht in Rage geredet und irgendwie bekam ich das Gefühl nicht los, dass eben letztere Frage überhaupt nichts mit dem Geschehen gerade zu tun hatte. Bevor er Luft holen und noch weitere Schimpforgien von sich geben konnte, warf Kirija ihm kurzerhand einen größeren Zweig an den Kopf. Wütend funkelte mein Lichtwächter sie an, worauf sie trotzig ihr Kinn reckte und verärgert zurückstarrte.

„Sicher, dass du nicht doch mal kurz am vergifteten Wein geschnüffelt hast? Wir sind diesen Männern am Fluss begegnet und Tes' sechstem Sinn hast du es zu verdanken,

dass er sofort die Gefahr bemerkte, die von denen ausging und dass die mehr waren, als gerade mal zu zweit. Hätten wir sie nicht zum Lager gelotst, wären dir vier, wenn nicht sechs erfahrene Krieger auf einmal ins Genick gesprungen. Und ganz gleich wie groß und stark du strahlender Lichtwächter auch sein magst, denen wärst du auch ohne Verletzung nicht gewachsen gewesen! Wir mussten sie herlocken, um gemeinsam gegen sie zu kämpfen und das am besten Mann gegen Mann, den Überraschungsmoment nutzend. Oder bevorzugst du einen weiteren Pfeil, hm?! Diesmal in die andere Schulter, ja?!“

„Kirija! Es reicht!“ Sanft aber doch bestimmt unterbrach ich die Moralpredigt der Assassini, doch Aris winkte schwach ab.

„Sie hat ja Recht. Es ist ... es war ... heute geht irgendwie alles durcheinander. Morgen sind wir schon in Dalgaria und je näher wir unserem Ziel kommen, desto mehr Leute wollen meinen Kopf und ich weiß noch immer nicht warum. Ich ... es tut mir leid.“

So ganz war die Kleine damit noch nicht zufrieden, gab aber erstmal Ruhe. Antaris fuhr sich fahrig übers Gesicht und durch die Haare. Er hatte mit der Sache ganz schön zu kämpfen und ich wollte ihm die Zeit geben, damit wenigstens etwas fertig zu werden. Also legte ich meine Hand auf seine unverletzte Schulter und sah ihn einfach nur an, als könnte ich ihm damit Kraft spenden. Zögerlich legte er seine Finger auf meine und lächelte gequält, aber doch dankbar. Wieder spürte ich seine körpereigene Wärme, die

stetig etwas zunahm. Trieb Ignis wieder seinen Schabernack mit ihm oder bekam mein Krieger doch noch Fieber?

„Was machen wir jetzt mit denen?“, fragte Kirija gelangweilt und stupste eine Leiche mit ihrem Fuß an.

Aris hatte nicht einmal mehr Kraft, um sich wie sonst ruckartig von mir abzuwenden und drehte sich lediglich langsam zu der Kleinen um. Bei Caeli, was beschäftigte ihn nur dermaßen, dass es ihn so auszehrte?!

„Ein Loch für sechs ausgewachsene Mistkerle zu graben dauert bis zum Morgen!“, grummelte ich. Da hatte die Assassini eine Idee.

„Hey, warte mal, vorhin auf dem Weg zum Fluss hab ich ne kleine Höhle gesehen, also eher ne Aussparung im Boden. Ich glaube da passen die gerade so rein. Noch Steine oben drauf und tada, fertig ist das Grab.“

Ich nickte zustimmend und wand mich an Antaris.

„Durchsuche du die Leichen. Vielleicht findest du etwas, was uns mehr Aufschluss über die Söldner gibt. Kirija, wir beide beseitigen den Abfall.“

„Warum kann ich die Typen nicht durchsuchen? Die Säcke sind viel zu schwer für mich!“, begehrte die Kleine auf, worauf ich lediglich gelangweilt antwortete.

„Damit du sie bestehlen kannst und uns in der Stadt verrätst mit irgendeinem besonderen Erbstück? Danke, wir verzichten. Und jetzt pack mit an!“

Es dauerte eine kleine Weile, bis wir alle sechs Mann zur Höhle geschafft hatten und diese mit Steinen versiegelten. Genügend Zeit für Antaris, um sich nochmals von Ignis

Beistand zu holen. Als wir zurückkamen, sah er etwas gestärkt und nicht mehr ganz so durcheinander aus. Kirija fielen fast die Augen zu, weswegen ich sie gleich zur Ruhe schickte und selbst die erste Wache übernahm. Sie würde dann die zweite übernehmen und Antaris die letzte. So hatte er am Stück am längsten Zeit zum Ruhen.

Iri nickte dankbar, schnappte sich ihre Decke und wickelte sich mit einem Seufzer in diese ein. Wenige Minuten später hörte man nur noch tiefe, regelmäßige Atemzüge.

Aris neben mir räusperte sich. „Faye, ich ... bitte entschuldige meinen Ausbruch von vorhin. Ihr hattet natürlich Recht. Ich ...“

„Vergiss es!“, unterbrach ich sein Gestammel und griff ungefragt nach dem Kragen seines Hemdes.

Ganz kurz nur flackerte Panik in seinen blauen Augen auf und genauso kurz schmerzte mich eben das, bis ich mir klarmachte, dass ich an seiner Reaktion mir gegenüber selbst schuld war. Wäre ich ihm gegenüber nicht ständig so übergriffig, dann ... Ich ließ meine Hand sinken und erklärte mich.

„Deine Schulter, wir müssen noch den Verband erneuern.“

Er nickte verstehend, trotzdem schoss ihm wieder das Blut in die Wangen. Schweigend trat ich hinter ihn, löste den alten Verband und stellte erleichtert fest, dass unser kleiner Absturz bei unserem Schauspiel seiner Schulter nicht weiter geschadet hatte. Obwohl Aris mal wieder kein

Klagen von sich hören ließ, spürte ich ein schwaches Zittern.

„Entschuldige, dass ich dich vom Baumstamm gerissen habe. Tut es sehr weh?“

„Es geht schon.“

Als ich ihm über die Schulter sah, konnte ich bereits wieder kleine Flammen sehen, die er über seinen rechten Arm tanzen ließ. Ich musste schmunzeln.

„Wie fühlt es sich an?“

Verwirrt wandte er mir sein Gesicht zu. Uns trennten nur wenige Fingerbreit und ich hielt kurz die Luft an, bis er fragte: „Was meinst du?“

„Das Feuer, Ignis ...“

Er drehte sich wieder zu den Flammen zurück. Erst dachte ich, er würde mir nicht antworten, aber scheinbar überlegte er nur.

„Warm, natürlich. Aber ... es beruhigt mich auch und gibt mir Kraft. Er ist eigentlich immer da, manchmal scheint er nur darauf zu warten, dass ich ihn rufe. Manchmal muss ich ihn eher zurückhalten. Du kennst das sicher. Es kribbelt und knistert auf der Haut und auch darunter ... schwer zu beschreiben.“

Ich bekam eine Gänsehaut bei seinen Worten.

„Danke übrigens.“

Jetzt hielt ich überrascht inne. „Wofür?“

„Ich weiß, du hast Iri von mir weggelotst, damit ich mir Ignis Beistand holen kann.“

Ich nickte, auch wenn er das vielleicht gar nicht sehen konnte, da ich noch hinter ihm saß.

„So fertig.“

Er schlüpfte wieder ins Hemd, was ich insgeheim wirklich schade fand, und drehte sich grinsend zu mir um.

„Danke, Gustl!“

Genervt verdrehte ich die Augen.

„Sobald diese Hexe wieder wach ist, lege ich sie persönlich übers Knie. Und dich gleich mit, wenn du mich noch einmal so nennst!“

Ich grinste meinen Lichtwächter süffisant an und ließ mit Absicht offen, ob ich nur scherzte oder es wirklich ernst meinte. Dann schickte ich Antaris zur Ruhe, damit er sich endlich etwas erholen konnte.